

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 5.

Halle, Mittwoch den 7. Januar  
Hierzu eine Beilage.

1863.

## Für unsere Verfassung.

IV.

Wenden wir uns nun zu dem Kernpunkt der parlamentarischen Regierung Englands, zum Parla<sup>m</sup>ente selber. Wenn die Vertheidiger der absoluten Monarchie sich bemühen, die erbliche Königswürde als eine durch hohes Alter geheiligte Institution der Volksvertretung als einer modernen und bald wieder verschwindenden Einrichtung gegenüberzustellen, so ergibt ein Blick in die Geschichte des englischen Verfassungslebens gerade das umgekehrte Resultat. Eine Dynastie folgt der andern und meist durchaus nicht nach dem Rechte der Erbfolge; das Parlament aber hat sie alle überdauert und — was mehr ist — hat sich in langen Jahrhunderten immer mehr entwickelt und ausgebildet. Seine Anfänge liegen, wie wir schon sahen, in dem alten Sachsenrechte oder, was dasselbe ist, in den ursprünglichen germanischen Rechtsanschauungen, die den freien Mann so hoch stellen, daß er niemals als Sklave eines willkürlichen Herrschers sich betrachten, nicht ohne seine Zustimmung über sein Leben und Eigenthum das verfügen lassen. Die Anzesselfassen besaßen einen großen Nationalrat, die „Versammlung der Weisesten“ (Witena-Gemote) genannt, der von den Angesehensten des Landes gebildet wurde; an Stelle desselben trat unter den Normannenkönigen der Rath der Barone (Curia regis), eine Anfangs machtlose Versammlung, die jedoch an Einfluß und Ansehen immer mehr zunahm und durch die Magna Charta Steuerbewilligungs- und Gesetzgebungsrecht erhielt. Unter Eduard I., zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts, wurde die Vertretung der kleinern Lehnsleute, der Kleriker und Städte gebräuchlich. Eduard berief diese Vertreter, „weil es nicht mehr als billig sei, daß das, was Alle angehe, auch von Allen gebilligt werde.“ Es ist eine einfache Konsequenz dieses vernünftigen Grundfahes, daß die Befugnisse des Parlamentes immer weiter ausgedehnt und, namentlich was Geldfragen anlangt, mehr und mehr auf das Haus der Gemeinen, welches sich 1377 vom Hause der Lords definitiv trennte, überging. Gesetzlich festgestellt wurden die wesentlichen der heutigen Rechte des Parlamentes durch die Bill of Rights, der sich nach Vertreibung der Stuarts der neu gewählte König Wilhelm von Oranien unterwerfen mußte. Es wird darin das Recht des Königs, Befehle zu suspendiren, sowie das Dispensationsrecht aufgehoben, dem Könige eingeschärft, ohne Parlamentsbewilligung kein Geld auszugeben und kein Heer zu halten und das Recht der eignen Gerichtsbarkeit für das Haus festgestellt und als Grund dieser Bestimmung ausdrücklich die Theorie eines Vertrags zwischen Fürst und Volk aufgestellt, welche die Stuarts durch die Lehre vom Gottesgnadenthum hatten verdrängen wollen.

Das englische Oberhaus vertritt die Aristokratie; es wäre aber ein ganz falsches Urtheil, wenn wir ihm mit unserm Herrenhaufe eine mehr als oberflächliche Aehnlichkeit zuschreiben wollten, ebenso wie wir der englischen Pairie sehr Unrecht thun würden, wollten wir sie mit unserer Adels-Institution auf eine Stufe stellen, welche hohe und ehrenvoll anerkannte Bedeutung auch Mitglieder altadeliger Geschlechter bei uns, wie ein Schwerin, Bodum-Dolfs, Vinde, Carlowitz, Patow u. A. in der Verfassungsgeschichte Preussens haben. Die Aristokratie ist in England sehr mächtig, von größerem Einflusse als in irgend einem andern Lande; aber sie gründet ihre Bedeutung nicht auf Privilegien — denn vollkommene Rechtsgleichheit ist eine der Grundsäulen der englischen Freiheit — auch nicht auf Genealogien und Stammbäume — denn die englischen Adelsgeschlechter sind fast alle sehr jungen Ursprungs — sondern auf Besitz und Intelligenz. Die englische Pairie ist durchaus kein Adel in unserm Sinne, sie ist kein Stand, sondern ein Amt, das Amt im Oberhaufe zu sitzen. Damit ist nur das Recht, bei Hochverratsanfragen durch dieses Haus gerichtet zu werden und die Freiheit von Schuldhaft, sonst aber kein wesentliches Privilegium verbunden. Der König hat das Recht, beliebig viele Pairs zu ernennen; er wählt

sie natürlich aus den Angesehensten des Landes, den geistig Hervorragenden und es ist gerade dieser beständige Zufluß — sagt Mahon, ein torpöser Schriftsteller — der den Strom der Pairie klar erhält und verhindert, ein stehender und schmutziger Sumpf zu werden. Nur weil die Pairsfamilien beständig vom Volke aufsteigen und ins Volk herabsteigen, ist die Aristokratie eine politische Institution, keine Kastei, nicht eine von der Nation getrennte eifersüchtige Oligarchie, welche für sich und alle ihre Nachkommen eine eingeborne Oberhoheit über alle ihre Mitmenschen beansprucht. Einmal war freilich die englische Aristokratie nahe daran, in einen Geburtsadel verwandelt zu werden, als nämlich Georg I. im Jahre 1719 eine Bill vorschlug, wonach die Pairie geschlossen und nur beim Aussterben einer Linie es dem Könige noch gestattet sein sollte, neue Pairs zu creiren. Aber die Bill fand im Oberhaufe selbst heftigen Widerspruch. „Bis jetzt, sagte Robert Walpole in der Debatte, gelangte man zum Tempel der Ehre durch den Tempel der Tugend. Fortan aber wird es nur möglich sein, durch das Grab eines todtten Ahnherrn ins Oberhaus zu gelangen.“ Die Bill fiel durch und die Pairie blieb, was sie gewesen war, eine politische Institution.

Und diese Institution genießt in England eine in vielen Beziehungen wohlverdiente Popularität, sie ist nicht nur in der Gegenwart repräsentirt durch die ersten Männer der Nation, sondern hat sich auch in der Geschichte des Landes einen höchst ehrenvollen Platz errungen; sie ist mit der Magna Charta, welche die Barone erzwangen, in der Erinnerung des Volkes untrennbar verbunden. Chatham konnte mit Recht zu den Baronen sagen: „Ihren Vorfahren, meine Lords, den normannischen Baronen, sind wir für unsere Befehle, unsern Rechtszustand verpflichtet. Ihre Tugenden waren roh und unentwickelt, aber groß und aufrichtig. Ihr Verstand war unversehrt, wie ihre Sitten; aber sie hatten Herz genug, Recht von Unrecht zu unterscheiden, Kopf genug, Wahres und Falsches zu trennen; sie begriffen die Menschenrechte und hatten den Muth für sie einzuführen. Meine Lords, ich glaube die Geschichte ist ihnen noch nicht gerecht geworden für ihr Verhalten, als sie die große Anerkennung der Volksrechte durchsetzten; sie dachten nicht an sich allein, sie gaben die Wohlthat dem ganzen Volke.“

„Die Geschlechter dieser großen Barone sind ausgestorben — sagt Fischen in seinem trefflichen Werk über die englische Verfassung, das wir unsrer Darstellung hauptsächlich zu Grunde legen — aber, wozu die Noth sie antrieb, das gemeine Recht Englands gegen einen Despoten anzurufen, die nothgedrungene Unterordnung unter das Recht Aller, das hat die Aristokratie in England erhalten, das hat England vor der Herrschaft der kleinen Dynasten, vor der Herrschaft vom Ständen, der Geißel des kleinen Herrenthums, wie vor der Revolution einer Gesellschaftsklasse gegen die andere bewahrt.“ Was also auf dem Continente den Adel beim Volke so unbeliebt macht, sein Streben, auf Kosten Anderer sich Vorrechte zu verschaffen, von dem ist in England gerade das Gegentheil vorhanden, und wenn wir auch die bevorzugte Stellung, welche die englische Aristokratie in Folge dessen thatsächlich — nicht dem Rechte nach — in der Gesellschaft einnimmt, keineswegs zu den Vorzügen des englischen Staatslebens rechnen, so läßt sich doch nicht läugnen, daß sie einer solchen Stellung unendlich würdiger ist und in derselben für den Staat weit mehr leistet, als der gesammte Adel des europäischen Festlandes mit seinen sorgfältig aufgezeichneten Stammbäumen und eifersüchtig bewahrten, ungerechtfertigten Privilegien.

Das Oberhaus besteht, wenn man von den durch ihre Ständegenossen gewählten irischen und schottischen Pairs abzieht, aus solchen, welche die Pairie Kraft ihres Erbrechts ausüben, von der Krone in das Haus berufen sind, oder vermöge des bischöflichen Amtes einen Sitz in demselben haben. Erbliche Berechtigung hat der älteste Sohn eines Pairs, doch darf er während der Lebzeit seines Vaters nur auf



besondere Berufung der Krone einen Sitz im Oberhause einnehmen und hat sonst nicht die geringsten Vorrechte. Die Berufung von Seite der Krone schließt nach stehendem Gebrauche die Ernennung zum erblichen Pair ein; neu creirte Pairs, sowie die Bischöfe, müssen besonders in das Haus eingeführt werden. Im Jahre 1859 betrug die Zahl der berechtigten Oberhausmitglieder 457, doch ist die Zahl derer, die ihre Sitze wirklich einnehmen, stets sehr gering, oft weniger als 20; schon 3 Pairs sind beschlussfähig. Das Oberhaus ist hauptsächlich Berather der Krone, es hat daher nicht nur, wie auch das Haus der Gemeinen das Recht, in jeder wichtigen Sache seinen Rath als Corporation zu ertheilen, sondern jeder einzelne Lord kann jederzeit vom Könige Audienz fordern, um ihn zu berathen. Außer diesem Rechte und der Bestimmung, daß Bills, welche die Privilegien der Lords betreffen, vom Oberhause ausgehen müssen und im Unterhause nicht amendirt werden dürfen, besitzt das Oberhaus keine bedeutenden Vorrechte und steht, seit alle Geldbewilligungen ausschließlich Recht des Unterhauses geworden sind, diesem an Macht und Einfluß bei Weitem nach und namentlich, wenn die Krone einig ist mit dem Unterhause, ist das Haus der Lords nahezu machtlos.

## Deutschland.

**Berlin, d. 5. Januar.** Der heute ausgegebene „Staats-Anzeiger“ enthält folgende Cabinets-Ordre an das Staats-Ministerium:

In Verfolg Meiner Ordre vom 3. December d. J. wegen Feier der vaterländischen Gedächtnistage im Jahre 1863 will Ich, daß außer den anzuordnenden vorübergehenden Festlichkeiten auch eine bleibende Erinnerung dieser Tage beziehe. Was könnte sich mehr dazu eignen, als das Gedächtniß des Heiden-Königs zu feiern, dem Preußen jene ruhmvolle Zeit verdankt. Ich bestimme daher, daß am künftigen 17. März, als dem 50sten Jahrestage, an welchem Weim in Gort ruhender Vater den Aufruf an Sein Volk erließ, der Grundstein zu dem Thron in Berlin zu errichtenden Denkmal feierlich gelegt werde. Auch will Ich, daß den Veteranen jener glorreichen Zeit, welche sich vor dem Feinde Auszeichnungen erwarben, sowie denen, welche in Folge des Krieges invalide geworden sind, oder sich überhaupt in hilfsbedürftigen Verhältnissen befinden, die Dankbarkeit des Vaterlandes aufs Neue bekräftigt werde. Es sollen zu diesem Zwecke dem Landtage die erforderlichen Vorlagen sofort nach seinem Aufammentritt gemacht werden. Die Mir dieserhalb vom Staats-Ministerium vorzulegenden Gesuche sollen sich beziehen:

- 1) auf die Vermehrung des Senatorenfonds in dem Maße, daß alle diejenigen, welche das Eisene Kreuz in den Jahren 1813, 14 und 15 erhalten haben, im Laufe des Jahres 1863 die Senatorenzulagen erhalten können, wobei die Bestimmungen über die Ehren-Senatoren aufrecht zu erhalten sind;
- 2) auf die Erhöhung des Veteranenfonds dahin, daß die hilfsbedürftigen Veteranen und Invaliden extrarordinäre laufende Unterstüzungen erhalten.

Berlin, den 24. December 1862.

Wilhelm.

Der „Staats-Anzeiger“ schreibt: „Se. Majestät der König befindet sich nach einer ziemlich guten Nacht heute entschieden besser. Die Benommenheit des Kopfes ist geringer, das Kräftegefühl im Zunehmen. — Se. Majestät hat heute gegen Mittag das Bett verlassen, wird aber wohl Niemand empfangen.“

Das Journal „Europe“ will allerlei über eine preussische Note wissen:

Der preussische Gesandte zu Wien, Baron Werther, habe dieselbe vor etwa 14 Tagen dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Rechberg, vorgelesen. In der Form wenig verüllter Drohungen stelle Preußen Forderungen, durch welche seine seit einem Jahrhundert gehegten Träume einer Herrschaft über Deutschland verwirklicht werden sollten. Herr v. Bismarck beschwere sich Namens seines Königs auf's Bitterste über die Sündenliste, welche Oesterreich der Präponderanz Preußens in Deutschland bereite; er führe den Handelsvertrag und hingegen wieder das Delegationsvorject an, und bedrohe Deutschland mit Preußens Austritt aus dem Bunde, wobei es das Kriegsmaterial aus den Bundesfestungen zurückfordere. Für den Fall eines Angriffs auf Deutschland, würde die preussische Armee sich auf die Vertheidigung des eigenen Landes beschränken, mit dem Vorbehalte, diejenigen Theile Deutschlands zu occupiren, welche ihr gürdante, und zwar mindestens bis zur Mainlinie. Die „Europe“ behauptet, Graf Rechberg habe Abkürzung dieser Note begehrt, Baron Werther ihm diese jedoch verweigert. Darauf habe der Erste erklärt: da er nach bloßem Vorlesen den Inhalt einer so ersten Note dem Kaiser nicht genau wiederholen könne, so möge ihm gestattet sein, dieselbe als nicht vorhanden zu betrachten. Bis jetzt, verüchert das genannte Blatt, sei die verlangte Abkürzung nicht erteilt worden. In den Jahrbüchern der Diplomatie, fügt es bei, werde man vergeblich nach einer ähnlichen Depesche suchen, ohne daß derselben eine Kriegserklärung gefolgt wäre.

Nicht geringes Aufsehen macht die Einberufung der Reservisten für die preussischen Besatzungen in Mainz und Frankfurt a. M. Man findet vielfach den Grund sehr ungenügend, nach welchem die Reservisten herangezogen werden, um eine augenblickliche Lücke zu füllen, die sich aus der späteren Einstellung der Rekruten ergibt. Doch will auch eine Correspondenz der „Augsb. Allg. Ztg.“ aus Frankfurt a. M. nur dieses Motiv gelten lassen. Es heißt darin: „Mit einer etwa beabsichtigten Mobilmachung oder mit sonstigen feindseligen oder demonstrierenden Absichten gegen die Bundesmajorität scheint diese Maßregel in einem Zusammenhange nicht zu stehen. Vielmehr ist der Zweck wohl nur der, den militärischen Dienst in den bezeichneten Bundesplätzen gemischter Bundesgarnison zu erleichtern, indem derselbe zum Nachtheil der nichtpreussischen Garnisonstheile wesentlich erschwert worden war durch die seit dem letzten Herbst angeordneten Maßregeln, vermöge welcher der Stand der preussischen Regimenter überhaupt zur Zeit erheblich geschwächt ist: d. i. durch die Entlassung einiger Mannschaften per Compagnie bereits nach zurückgelegter zweijähriger Dienstzeit, und ferner durch die Anordnung, daß die diesjährigen Rekruten, statt im letzten Herbst, wie es die Konsequenz der bisherigen Uebung mit sich gebracht haben würde, erst im Laufe des Februars d. J. einzutreten haben. Diese Erleichterung des Dienstes soll erfolgt sein auf Grund von Seite der nichtpreussischen Contingente erhobener Reklamationen.“

Wie man der „D. A. Z.“ schreibt, hat der Kronprinz bei seiner letzten Anwesenheit in der Eoge eine längere Ansprache an die Brüder gehalten und die ungerechtfertigten Angriffe gegen sie entschieden zurückgewiesen. Auch der König soll sich über diese Beschuldigungen sehr mißbilligend ausgesprochen haben. — (Die „Berliner Revue“ enthielt vor acht Tagen abermals einen albernem Artikel über die Freimaurer.)

Wie die „K. Ztg.“ schreibt, sind die Verhandlungen, welche mit dem Ministerialdirector Horn im Finanzministerium wegen Uebernahme des Oberpräsidiums der Provinz Posen angeknüpft worden, noch nicht zum Abschluß gelangt. Das Oberpräsidium der Rheinprovinz behält Herr v. Pommer-Esche.

Auch Nr. 2 der „Tribüne“ ist vorgelesen mit Beschlag belegt worden. Die Zeitung erschien sofort in zweiter Auflage mit Weglassung derjenigen Stellen des Leitartikels, die nach Meinung der Redaktion wohl zur Beschlagnahme Veranlassung gegeben haben konnten. Es wurde jedoch auch diese zweite Ausgabe wieder in Beschlag genommen. Trotzdem ließ sich die Redaktion nicht abschrecken, nochmals eine neue dritte Ausgabe mit Weglassung noch eines zweiten Artikels zu geben. Wie man allgemein hört, soll, so unglaublich es auch scheint, auch diese dritte Ausgabe derselben Nummer wieder in Beschlag genommen worden sein. Sollte sich die letzte Nachricht bestätigen, so wäre der gewiß noch nie dagewesene Fall constatirt, daß ein und dieselbe Zeitungszahl an einem Tage einer dreimaligen Beschlagnahme erlegen.

Der „Schles. Ztg.“ zufolge ist das zu octroyirende Wahlgeseß vollständig ausgearbeitet. Es soll einen vornehmlich ständischen Charakter tragen, in erster Linie den großen Grundbesitz begünstigen, die Wahlfähigkeit des Kandidaten von der Ansfähigkeit im Bezirke abhängig machen und einen wenn auch mäßigen Censur feststellen, der aber doch mindestens die Hälfte der bisherigen Urwähler von den Listen ausfallen lassen wird.

Der General-Superintendent Dr. Büchfel reist heut in Amtsgeschäften nach der Niederlausitz, wie die „Kreuzzeitung“ vernimmt, zur Amtseinführung des Pastors Hofmeier in Straupitz. (Derselbe hat die Einführung der Institution des Gemeindefürsors verweigert und war deshalb bereits von seinem Amte suspendirt.)

## Italien.

Der König Victor Emanuel hat am 4. Januar eine Commission empfangen, welche von den Damen Venetiens, Trients und Frientz zur Ueberreichung eines reichen Geschenks für die Königin von Portugal beauftragt worden war. Bei einigen Stellen der Ansprache des Präsidenten dieser Commission war der König sichtlich bewegt.

Die „Discussione“ meldet: „Die Nachricht von heimlichen Anwerbungen an verschiedenen Orten bestätigt sich. In der Lombardie und in Toscana haben sie schon eine solche Ausdehnung gewonnen, daß die Behörden dadurch beunruhigt wurden und an das Ministerium berichtet haben. Es sollen energische Instruktionen zu deren schleuniger Unterdrückung gegeben worden sein. Wir hoffen zur Ehre des Landes, daß sich dies bestätigt. Die Ortsbehörden mögen nur Alles gewissenhaft überwachen und die Regierung zu kräftigen Maßregeln anfeuern, denn das Gericht gewinnt immer mehr Bedeutung, daß unter dem Schutze von Garibaldi's Namen sich für das nächste Frühjahr neue mazzinistische Bewegungen vorbereiten.“

## Dänemark.

Aus Kopenhagen ist am 31. December die Antwort auf die Russell'sche Depesche abgegangen. Sie enthält eine erneuerte Ablehnung der englischen Vorschläge; nur hat Hr. Hall, welcher, wie man sich erinnern wird, in der Depesche vom 15. October sich herausnahm, dem englischen Staatssecretair in einer etwas arroganten Manier zu antworten, dieses Mal seinen Ton merklich herabgestimmt. In der Sache selbst ist übrigens jetzt eben so wenig an ein Entzücken zu denken.

## Aus der Provinz Sachsen.

— In dem Wahlkreise Naumburg-Weissenfels-Zeitz circulirt gegenwärtig zur Unterzeichnung nachfolgende Adresse an das Abgeordnetenhause:

### „Hohes Haus der Abgeordneten!

Gegenüber den verfassungswidrigen Demonstrationen einer kleinen sich vorwürgenden Partei halten sich die unterzeichneten Wahlmänner und Wähler des Naumburg-Weissenfels-Zeitzer Wahlkreises verpflichtet, ihre volle Zustimmung zu der vor dem hohen Hause in der verfloffenen Sommer-Session gemachten verfassungstreuen Haltung und den gefaßten Beschlüssen auszusprechen.

Wahlkreis Naumburg-Weissenfels-Zeitz  
im Januar 1863.“

## Telegraphische Depeschen.

**Frankfurt a. M., d. 5. Jan.** Es wird aus offizieller Quelle versichert, daß die hiesige Bank keinesweges Vorschüsse auf österreichische Effekten verweigert habe, wie eine Berliner Zeitung berichtet. Die Bank ist, da die Darlehne die Höhe der für Beleihung bestimmten Summe erreicht haben, nur mit neuen Vorschüssen auf große Beträge zurückhaltend.

**Paris, d. 4. Jan.** Der „Constitutionnel“ dementirt die Gerüchte von neuen Schritten Frankreichs in der amerikanischen Angelegenheit.

**Paris, d. 5. Jan.** Berichte aus Madrid versichern, daß Donnel beschloffen habe, an das Land zu appelliren, falls die Majorität der Deputirten das Vorgehen der Regierung aufhalten sollte. Das Cabinet werde je nach dem Resultate seine Politik fortsetzen, oder seine Entlassung nehmen. — Die „Correspondencia“ sagt, eine Verammung der Dissidenten habe beschloffen, daß die Unterstaatssecretäre des Innern und der Justiz, sowie die vier andern Deputirten, welche hohe Aemter bekleiden, bei der beabsichtigten Demission beharren sollen.

**Von der polnischen Grenze, d. 5. Jan.** Der Gutsbesitzer Zarembo wurde, weil er zwei Geliebte des Centralcomités verhaftet und an die Behörde übergeben hatte, bei seiner Rückreise im Walde überfallen und aufgeknapft.







Spiritus 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Januar 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez., Frühl. 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bez. u. G.

Hamburg, d. 5. Januar. Welien loco eher rubiger, Frühjahrslieferung einige Frage, ab auswärt. rubig. Waagen loco fest, ab Dtsche Frühjahr unverändert und still. Del 31<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Mai 30<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Wasserstand der Saale bei Halle am 5. Januar Abends am Unterpegel 6 Fuß 10 Zoll, am 6. Januar Morgens am Unterpegel 6 Fuß 9 Zoll.

Wasserstand der Saale bei Weissenfels am Unterpegel: am 4. Januar Abends 5 Fuß 1 Zoll, am 5. Januar Morgens 4 Fuß 10 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 5. Januar Vormitt. am alten Pegel 14 Zoll unter 0, am neuen Pegel 5 Fuß 11 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Dresden den 5. Januar Mittags: 1 Elle 14 Zoll unter 0.

## Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung,**  
Die Zusammenberufung der beiden Häuser des Landtags der Monarchie betreffend.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 42 der Gesetz-Sammlung publicirte Allerhöchste Verordnung vom 22. December v. J., durch welche die beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 14. Januar d. J. in die Haupt- und Residenz-Stadt Berlin zusammenberufen worden sind, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung im Bureau des Herrenhauses (Leipziger Straße Nr. 3) und im Bureau des Hauses der Abgeordneten (Leipziger Straße Nr. 55) am 12. und 13. Januar in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Abends und am 14. Januar in den Morgenstunden offen liegen wird. In diesen Büreau werden auch die Legitimations-Karten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben, und wird daselbst jede sonst etwa erforderliche Mittheilung in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 2. Januar 1863.

Der Minister des Innern  
(gez.) Gr. zu Sulenburg.

## Holzversteigerung in der königlichen Oberförsterei Söckeritz.

Aus dem Unterforste Mühlbeck (Luitgenblatt) sollen

circa 324 Stück Kiefern-Bauholz,
1 Klafter = Nuthholz,
54 = Scheitholz,
4 = Knüppelholz,
136 = Reisig.

**Dienstag den 13. Januar d. J.  
Vorm. 9 Uhr**

öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Versammlung erfolgt im Holzschlage am Försterhause und wird der königliche Förster Märker im Forsthause bei Mühlbeck die zu verkaufenden Hölzer den sich dazu Melbenden Tags vorher örtlich nachweisen.  
Söckeritz, am 4. Januar 1863.

Königliche Oberförsterei.

## Marktanzeige.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß bis auf Weiteres neben den hier in Cöthen jährlich stattfindenden 5 Viehmärkten mit Genehmigung Herzoglicher Regierung alljährlich noch zwei besondere **Ochsenmärkte**, und zwar jedes Mal

**am zweiten Montage des Monats März** und

**am zweiten Montage des Monats August,**

hiernach also in diesem Jahre  
am 9. März und am 10. August  
werden abgehalten werden.

Cöthen, den 3. Januar 1863.

Bürgermeister und Rath.  
A. Joachim.

Ein Pferdefleisch, militärfrei, mit guten Aetzen, wird in der Ammendorfer Mühle gesucht.

## Strasberg-Hainische Bergbau- und Hütten-Gewerkschaft.

Zur Entgegennahme sehr wichtiger Mittheilungen und darauf bezüglicher Beschlüssen werden die Herren Teilnehmer unserer Gewerkschaft auf Donnerstag, als den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr in den Gasthof „Zum goldenen Ring“ hieselbst hiermit ganz ergeben eingeladen.  
Der Gruben-Vorstand.

## Das Agentur-Geschäft von C. Riedel & Co., Kl. Ulrichsstraße 22,

empfehlen sich wie bisher der geehrten Principalsität zur Nachweisung von Oekonomie-Inspectoren, Verwalter, Handlungs-Commiss, Jäger, Wirtschaftserinnen, Kochmamsells, Ladenmamsells, Hofmeister, Diener, Kammerjungfern u. Gelehrter Aufträge werden prompt ausgeführt und nur mit guten Empfehlungen versehenen Personen in Vorschlag gebracht.

## Restaurations-Verpachtung.

Die sich in meinem Hause alhier Rathhausgasse Nr. 7 befindliche, comfortabel und nobel eingerichtete und gut rentirende Restauration nebst schönem Tanzsaal und Wohnung ist jetzt zu verpachten und am 1. April d. J. zu übernehmen.

Der Meubles-Magazinbesitzer  
Carl Dettenborn in Halle,  
wohhaft gr. Märkerstraße Nr. 24.

Für einen kleinen noblen Haushalt wird eine gebildete Wirthschafterin (Alter Ausgangs der 20r oder Anfangs der 30r Jahre) unter günstigen Bedingungen zu engagiren gewünscht. Ferner können mehrere Landwirthschafterinnen vortheilhafte Stellen erhalten durch

Joh. Aug. Goetsch, Berlin, Jerusalemstrasse 63.

## Vorläufige Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir meinen geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem reichhaltig assortirten Leinen-Lager in den nächsten Tagen hier eintreffen werde.  
P. Schottlaender aus Schlessien, wohnhaft in Breslau.

**Echt engl. Rasirmesser, klingend hohl u. halbhohl ausge-  
schliffen, empfiehlt in bester Auswahl, einzeln u. in Duzenden zu billigen festen Preisen  
Fr. Baumgarten, Hallgasse 2.**

Im Auftrage der verwittweten Madame Nlicke bezüglich ihres Grundstücks Merseburger Chaussee Nr. 8 habe ich einen Verkaufs-Termin in meiner Wohnung, Bahnhofstraße, auf den 19. Februar er. Nachmittags von 2 Uhr festgesetzt. Bedingungen sind bei mir, dem Unterzeichneten, einzusehen. Agent N. Hüffer.  
Kaufliebhaber mögen sich gefälligst einfinden.

Ein 5 Morgen großer Garten mit Restauration verbunden ist aus freier Hand zu verkaufen und wollen sich zahlungsfähige Reflectanten an Ed. Stückrath in der Erp. d. Btg. wenden.

4000 bis 5000 Thaler sind sofort auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypothek auszuliehen. Näheres zu erfragen bei  
Ernst Dehmcke, Klausdorfer. Nr. 19.

## Zur Beachtung.

In ein Geschäft, welches 20 Prozent Reingewinn gewährt, werden zur Vergrößerung desselben 1000 R<sup>r</sup> gegen Zinsen, Geschäftsantheil und gute Sicherheit zu erborgen gesucht. Offerten unter der Chiffre A. Z. # 2 befördert  
Ed. Stückrath in der Erp. d. Btg.

## Ein Gärtner.

auch außerhalb Halle, wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden unter G. G. # 3 poste restante Halle a/S. entgegengenommen.

## Windmühlen-Verkauf.

Eine unweit von Halle belegene Mühle, im besten Stande erhalten, mit 2 Mahlgängen nebst 1 Spülgang, 2 Morgen Acker, Garten, Ställe, Scheune, Wohngebäude und Backhaus, in welchem seit 8 Jahren flotter Mehlhandel und Bäckerei betrieben, soll veränderungs halber verkauft werden. Auskunft bei G. Ublig, große Klausstraße Nr. 18 in Halle a/Saale.

Auf dem Rittergut Klein-Sorbetha bei Dürrenberg wird zum sofortigen Antritt eine junge weibliche rechtschaffene Person als zuverlässige Kinderwärterin gesucht.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen junger Mann kann unter günstigen Bedingungen als Lehrling in meiner Materialwaarenhandlung zu Dötern d. J. placirt werden.  
Cönnern, den 5. Januar 1863.

Louis Sturm.

**Chemnitzer Copir-Tinte**  
verkauft zu Fabrikpreisen Carl Haring.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

## Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. Naubitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte Schweizer Gehör-Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat, wird gegen portofreie Einsendung von 20 S<sup>r</sup> pr. 1 Original-Flacon mit Gebrauchs-Anweisung oder 2 R<sup>r</sup> pr. 3 Stück, sogleich zugesendet durch  
Helmbold & Co. in Halle a/Saale.

Meine Aeußerung, wodurch sich E. Thomas in Steuten beleidigt fühlt, widerrufe ich hiermit.  
Leusch.

Zwei starke, zugesehe voigtländer Döfen und ein fettes Schwein stehen zu verkaufen in Potsden Nr. 109.

## 70 Schock

veredelte Süßkirschbäume und alle Sorten Kernobst, besser Qualität, wie auch Schwarz- und italienische Pappeln, sind auf dem Rittergute Greppin bei Bitterfeld zu verkaufen.

Schottelius.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann unter günstigen Bedingungen in mein Getreide-, Material- und Tabaks-Geschäft sofort oder Dstern or. placirt werden.  
Eisleben, den 4. Januar 1863.

S. Steiner.

## Tanzunterricht.

Mein zweiter Cursus beginnt Anfangs Januar. Gefällige Anmeldungen nehme freundlichst an.  
C. Landmann, Tanzlehrer,  
im Englischen Hof.

## Diemis.

Heute Mittwoch Gesellschaftstag und frische Pfannkuchen.

## Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Emma Kömmler,

Ferdinand Doehorn.

Burgwerben. Erfurt.



Deutschland.

**Berlin, d. 5. Januar.** Nach der „Kreuzzeitung“ ist der Regierungsrath Präsident z. D. v. Byern, dessen Reaktivierung beabsichtigt werden soll, hier eingetroffen. Es soll beabsichtigt werden, im Ministerium des Innern die beiden früher bestehenden Abtheilungen unter gesonderter Direction wieder herzustellen.

Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes“ enthält ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 13. November v. J., worin ausgeführt wird, daß die öffentliche Aufforderung zur Verübung einer strafbaren Handlung, auch wenn die Aufforderung ohne Erfolg geblieben ist, ein selbstständiges Vergehen darstelle, und daß daher eine Theilnahme an demselben durch wissenschaftliche Hülfsleistung möglich sei. Aus diesem Grunde ist der Drucker einer Zeitung, in welcher die Aufforderung eines auswärtigen Bankiers zum Spiel in einer ausländischen Lotterie abgedruckt war, zur Untersuchung gezogen und wegen Theilnahme an einer strafbaren Handlung verurtheilt worden. Dasselbe Blatt enthält noch ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 21. November v. J., wonach die Provinzial-Regierungen tribunal, gewisse Erkennungszeichen, z. B. Kofarben, Bänder u. s. w. für Verbindungszeichen zu erklären, und das Tragen derselben bei Strafe zu verbieten; ist dies geschehen, so darf der Richter den gedachten Charakter jenes Zeichens nicht mehr in Frage stellen. Eben so kann die Regierung das Tragen jeder anderen Kofarbe als der preussischen bei Strafe untersagen, in welchem Falle ist dann auch das Tragen von Kofarben mit den Farben des eigenen Wappens nicht gestattet.

Der wegen seiner Broschüre über die Militairfrage bekannte und vielfach genannte Premier-Lieutenant Hundt von Hasten, welcher zu einem sechsmonatlichen Festungsarrest verurtheilt war, hat seine Strafe nunmehr absolviert und ist am ersten Weihnachtstage wieder hier eingetroffen.

**Köln, d. 4. Januar.** In Folge einer Einladung des Comité's der Fortschritts-Partei hatten sich gestern Abend im „Bankettsaal“ in der Schilbergasse etwa 4-500 Mitglieder jener Partei zu dem Zwecke versammelt, über eine Adresse an das Haus der Abgeordneten zu berathen, welche in folgender Fassung gedruckt circulirte und einstimmig angenommen wurde:

Hohes Haus! Die Wahlmänner und Urwähler Kölns haben ihre volle Zustimmung zu der Wirksamkeit ihrer Abgeordneten den Herren K. u. L. und Koggen bei ihrer Heimkehr durch eine Festschrift ausgesprochen. Diese Anerkennung war eine so allgemeine und so unzweideutige, daß damals Niemand in Köln eine besondere Adresse an das Hohe Haus selbst für nöthig halten konnte. — Da aber nunmehr das Unglaubliche geschehen ist und ein winziger Bruchtheil des Volkes sich öffentlich vernimmt, das Abgeordneten-Haus, die freigestählte Volksvertretung zu schwächen, und es wagt, seine vereinzelt Meinung am Throne als die Meinung des Volkes selbst darzustellen, so fühlen wir uns verpflichtet, auch dem Hohen Hause zu erklären: daß es bei seinen Beschlüssen ganz im Sinne der hiesigen Bevölkerung und zum wahren Segen des Vaterlandes gewirkt hat, und daß unsere theuerste Hoffnung darin beruht, daß das Hohe Haus auf diesem Wege des Geseges und der Treue gegen die beschworene Verfassung mit Unerlöschlichkeit beharren werde.

**Glogau, d. 2. Jan.** Am gestrigen Tage trat hier die Nachricht ein, daß das Kriegs-Ministerium entschlossen sei, die fünfte Kriegsschule hier einzurichten. Obgleich der Abg. Stavenhagen nachgewiesen, daß für die jährlich anzustellenden 450 Offiziere, von denen 150 die Artillerie- und Ingenieurschule zu absolviren haben, die 3 Schulen in Pörsdam, Erfurt und Meisse ausreichend seien; obgleich ferner das vierte Etablissement in Engers gegen den Beschluß des Abgeordneten-Hauses ins Leben getreten ist, dem vorhandenen Bedürfnisse also vollständig Rechnung getragen wird, will nun die Regierung hierorts ein fünftes Lehr-Institut errichten. (Nat.-Z.)

**Danzig, d. 2. Januar.** Das „Danz. D.“ schreibt: Der hiesigen Garnison ist bekannt gemacht, daß es den Kriegsartikeln zufolge läuft, wenn Soldaten zur Unterstützung für kriegerisch verurtheilte Militärs Gelbbeträge leisten, und daß sich niemand, wie es bereits vorgekommen, überreden lassen solle, bei Sammlungen für die Graudenzler Verurtheilten sich zu betheiligen.

Griechenland.

Die schließliche Lösung Betreffs der Frage der ionischen Inseln soll bis zum Zusammentritt des englischen Parlaments vertagt werden, da das englische Cabinet ohne das Zutun desselben in dieser wichtigen Frage nichts thun will. Elliot wird bis dahin in Athen bleiben. Der türkische Botschafter in London hatte wegen dieser Angelegenheit und wegen der Abtretung eines Theiles von Thessalien an Griechenland eine Unterredung mit Russell. Bis jetzt wurden der Türkei noch keine Vorschläge dieserhalb gemacht. In Folge der seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchte erhielt aber der Botschafter Befehl, Erklärungen zu verlangen.

Die reichen Griechen lassen es an Geldgeschenken nicht fehlen, um die provisorische Regierung vor dem Neuzersto zu bewahren, aber die Staats-Revenuen sind so stark im Abnehmen, daß freiwillige Beiträge nicht ausreichen würden. Manakis hat dem Staatsschatze 50,000 Drachmen geschenkt, die Griechen in Alexandria haben 2745 Pfd. St. gesammelt und eingeschickt, die Griechen in Triest eine ansehnliche Summe. Aber die Griechen in Konstantinopel haben es besser gemacht, indem sie sofort 30,000 Pfd. St. auf die neue Anleihe von 6 Mill. Drachmen zeichneten und einschickten.

Türkei.

Aus Konstantinopel, d. 3. Jan., wird dem Reuterschen Bureau telegraphirt, daß der Marine-Minister und der Seraskier entlassen und durch Mehmed Pascha resp. Rasid Pascha ersetzt, Halli Pascha aber zum Großmeister der Artillerie ernannt worden sei.

Asien.

Laut Briefen aus Teheran von Ende November steht die Einnahme von Herat durch die Afghanen fest. Der Gouverneur von Herat, Ahmed Khan, ist nach Khorasan ins persische Lager geflüchtet. Prinz Murat, der Befehlshaber des persischen Heeres, wartet nur auf einen Befehl aus Teheran, um die Afghanen, welche das ganze Land besetzt haben und in Khorasan einzufallen drohen, anzugreifen. Die plötzliche Abreise des englischen Gesandten von Teheran soll durch die Festnahme eines Couriers und durch die Entdeckung veranlaßt worden sein, daß England den Afghanen seinen Schutz zugesagt habe; trotzdem soll der zu den Söhnen des Mahomed's geschickte englische Agent nur mit Mühe in deren Lager gelangt sein. Ein persischer Gesandter geht über Petersburg nach London.

Eine Beilage des in Yokohama erscheinenden Japan Herald vom 22. Decbr. enthält folgendes Gerücht: „Wir hören aus Jeddo, daß der jetzige Regent, ehemals Maigadaira Echizen no Kami, jetzt als Sofayee oder Sodangaite bekannt, von seinem ersten Leibwächter oder Karowo ermordet worden sei, und daß der Mörder gleich nach der That den Harikiri verrichtet (d. h. sich den Bauch aufgeschnitten) habe.“

Bermischtes.

Das vorläufige Programm der vierzehnten allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung (26. bis 28. Mai 1863) zu Mannheim ist erschienen und enthält die Ueberschrift von 23 angebotenen Vorträgen. Die Referenten sind: Stadtschreiber D. Riecke zu Neuffen, D. Berthelt in Dresden, D. W. Lange in Hamburg, Prof. D. Schröder in Mannheim, Lehrer Schnell in Prenzlau, Prof. D. Schmidt in Köthen, Lehrer Rittinghaus in Rheinpreußen, Lehrer Wandler in Schlesien, Realschul-Director Kaiser in Wien, D. Sanson in Bremen, Oberlehrer Kuhn in Mannheim, Redacteur der evang. päd. Jahrbücher, Wittkock in Wien, Schulvorsteher Widemann in Hamburg, Lehrer Schmidt in Raumburg, D. Meier in Lübeck, Seminar-Director Lüben in Bremen, Ministerial-Beamter D. Hillardt in Wien, Director Schalewsky in Wien, Organist Heusinger in Neustadt bei Coburg. Einige Fragen sind der allgemeinen Pädagogik, die meisten aber der Schulpädagogik und der Didaktik entnommen, und darum auch Lehrern von praktischem Interesse. Bei der Erörterung der Gegenstände dürften noch andere bedeutende Persönlichkeiten mitsprechen, da voraussichtlich diese nach langen Jahren wieder einmal in Süddeutschland tagende Versammlung eine stark, vielleicht auch von Schweizern und Eltsäern, besuchte sein wird.

In Berlin ist jetzt angeordnet, daß Droschen und Omnibusse mit Beginn der Dunkelheit sich durch eine brennende Laterne auf der rechten Seite des Fuhrwerks kenntlich machen, während alles Privatfuhrwerk mit 2 Laternen zu versehen ist.

„Der Bärenritter“ ist der Titel eines Lieberspiels, welches Umland und Just. Kerner schon während ihrer Studienjahre gemeinschaftlich abfassten. Dasselbe hat sich in Umland's Nachlass gefunden und ist von den Erben zum Zwecke der Composition an Fr. Rüden gesandt, der sich der Arbeit mit allem Eifer unterzieht.

Herr Theophile Gautier Sohn erzählt im „Moniteur“ (Nr. 354) den Franzosen, daß die Donau von ihrer Quelle an Tyrol (wo sie entspringt), Baiern, Oesterreich, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, Serbien und die Türkei durchströmt und zwischen Belgrad und Semlin aus den „Grenzen Deutschlands“ heraustritt.

Bei der in Kürze stattfindenden Licitation der Grundparzellen in der Brigittenau zu Wien kommt auch jene Parzelle zur Versteigerung, auf welcher Robert Blum im November 1848 erschossen wurde. Das in Frankfurt bestehende Blum-Comité hat, wie die „N. C.“ erzählt, beschlossen, den Platz anzukaufen und vorläufig in seinem gegenwärtigen Zustande zu belassen. Ein Agent des genannten Comité's befindet sich bereits in Wien, um das Kaufgeschäft in Ordnung zu bringen.

Biersen, d. 2. Januar. Geheimrath Freiherr v. Diergardt feierte am 1. Januar das 50jährige Bestehen seines Fabrikgeschäfts. Er erhielt vom Königsbaule, den Ministern u. viele Auszeichnungen. Der Jubilar hat eine Stiftung mit einem Kapital von 10,000 Thalern errichtet, von deren Zinsen würdige, alte, arbeitsunfähige, hülfbedürftige Arbeiter seiner Fabrik unterstügt werden sollen.

Aachen, d. 1. Januar. Eine hier im Dienst stehende Magd beabsichtigte heute in der Frühmesse ihre Andacht zu verrichten und hatte als Schutz den Mann ihres Herzens zu ihrer Begleitung ausserordern und um eine bestimmte Stunde bestellt. Aber der ungetreue Liebhaber kam nicht. Unsere Schöne wartet und wartet — und macht sich endlich allein auf den Weg, im tiefsten Herzen verwundet. Im Münster angelangt, durchfliegen ihre Augen die Räume, die sich bereits mit Andächtigen füllen, da — wer beschreibt ihren jähren Schreck! sieht sie — ihren herztugigen Schatz bei 'ner Anderen stehen! In edler Entsehung vergißt sie die Heiligkeit des Ortes und die zahlreichen Zuschauer, eilt auf den Ungetreuen zu und — verlegt ihm etwelche schallende Drosche. Stolz wandte sie dann den Rücken und verließ den Mann, der ihrer Minne nicht werth.

Viel Gerede verursachte nach Berichten Wiener Blätter in letzterer Zeit ein Canibale, den ein Menageriebefizer, welcher sich in Krumau aufhielt, sehen ließ. Hausenweise strömten die Leute zu der aufgestellten Bude, hauptsächlich nur um den „Menschenfresser“ zu sehen. Dieser war ein junger Mann, ganz hübsch gebaut, von braun-



gelber Hautfarbe, schwarzem Haare, das nach aufwärts stehend geordnet war, einem großen Kinn an der Nase und ohne alle weitere Bekleidung, als ein um die Hüften gewundenes Schamttuch. Auf ein von dem Wärter auf einer großen Muschel gegebenes Zeichen, ähnlich dem eines Hornsignals, sang er in seiner angeblichen Muttersprache und tanzte auch in einer eigenthümlichen Weise; es hieß nämlich, daß es dem Wärter nur durch dieses Signal möglich sei, sich dem „Wilden“ verständlich zu machen. Nun bekam er ein lebendes Huhn, dem er den Kopf abhieb und das Blut ausfog. Jetzt schickte er sich an, das Huhn zu zerreissen, währenddem aber entlockte der Wärter der Muschel zwei widerliche Vögel — der Menschenfresser, resp. Huhnvertilger drehte sich plötzlich um und elkte hastig seinem Cabinette zu; „nun“, sagte der Wärter, „wird er mit dem größten Heißhunger über das gedörrte Hühner herfallen und es aufzehren.“ Da kommt nun endlich ein Landwirth herein, und will sich diesen Cannibalen auch ansehen; er geht daher zu der aufgerichteten Bude, bezahlt sein Eintrittsgeld und geräth, wahrscheinlich durch Zufall, in das Cabinet des Wilden, welcher in einen Pelz gehüllt dafah, eben im Begriffe, sich seinen Gesichtsvorprung von dem klemmenden Joch des Ringes zu befreien. Durch das plötzliche unberufene Eintreten eines Fremden war er furchterlich erschrocken, während der Eintretende nicht weniger erschrocken, sich ganz allein dem Menschenfresser gegenüber zu befinden. Dieser sprang wüthend auf, griff nach seiner Keule und brüllte den erschrockenen Eindringling an: „Was dab's denn da z'suchen, schau's, daß auf's Kämen.“ Ladend entfernte sich der Landwirth, und noch denselben Abend fuhr auch der Menageriebesitzer mit seinen „wilden“ Menschen und Thieren davon.

Ein eigenthümliches Ereigniß meldet die lithographirte „Niedel'sche Correspondenz“ aus Rumburg in Böhmen. Mehrere Fabrikanten hatten in dem dortigen Casino eine Unterhaltung veranstaltet. Als nun die letztere gegen Mitternacht eben im besten Gange war, und man sich in fröhlichster Weise den Tafelfreunden hingab, drangen plötzlich über Hundert beschäftigungslose Fabrikarbeiter, durchgehends traurige, halbverhungerte und schlechtgekleidete Gestalten, in den Saal und ließen sich, ohne erst viele Worte zu machen, an den Tischen nieder, wo sie sogleich bei Speise und Trank rüchlig zugriffen. Das Ereigniß machte einen bewältigenden Eindruck auf die versammelten Gäste, von denen die meisten, ohne an einen Widerstand zu denken, den Saal verließen, in der Befürchtung, daß es noch zu weiteren Excessen kommen würde. Dieses letztere war jedoch nicht der Fall, da die Fabrikarbeiter sich bald wieder entfernten, ohne sich irgend eine größere Ausschreitung erlauben zu haben.

Durch die englischen Blätter geht folgende Lebensgeschichte einer merkwürdigen Persönlichkeit: In Scarborough ist am 30. Decbr. Mr. David Greenbury, ein Dorfhirtenman, 48 Jahre alt, gestorben. In seiner Jugend ein Kohlenträger in Walton, wurde er bald ein wohlbekannter Boxer. Er pflegte mit einer einzigen Hand zu boxen, die andere auf den Rücken gebunden. Einer der tollsten Streiche, die er spielte, war, daß er seinen Eltern einmal einen lebendigen Esel in's Bett brachte. Er war über 6 Fuß 2 Zoll hoch und ungemein stark, wurde aber zuletzt von einem kleinen Manne geschlagen, was ihn so erbitterte, daß er seinem Gegner ein Stück Ohr abhieb. Dies war sein letzter Kampf. In einer Landkutsche erhielt er von einem Gentleman ein Tractatlein, das mit den Worten beginnt: „Halt inne, armer Sünder etc.“ Diese Worte wirkten dermaßen auf sein Gemüth, daß er bußfertig heimkehrte und Prediger wurde. Da es ihm an Bildung fehlte, so besandten seine Predigten größtentheils aus einer Schilderung seiner Jugendstreiche; aber sein Name zog und füllte die methodistischen Bethäuser, in denen er sich hören ließ. Zuletzt heirathete er eine vermögende Frau und starb als hoch respectabler Mann. Das gemeine Volk nannte ihn ein „wahres Genie“.

Nach einer in Paris eingetroffenen Depesche befindet sich Abd-el-Kader eben auf einer Pilgerreise nach Mekka. Er hat in Begleitung des Herrn v. Lesseps die Arbeiten des Suez-Kanals besichtigt.

### Aus der Provinz Sachsen.

Zur Ergänzung des gestern mitgetheilten Weissenfeller Sambrinus-Schwantes sei bemerkt, daß der erwählte Wirth Fritz Kännel heißt und daß die Frau Roloff den Scherz verstanden hat. Am Sylvesterabend ist ihre Photographie in Weissenfels eingetroffen und bekränzt im Gastzimmer des Herrn Männel ausgehängt worden.

### Messbericht.

Leipzig, d. 1. Januar. Das Verhältnis des Eingangs von Messirren zur Neujahrsmesse, der ungefähr die Hälfte von dem zu einer Messirren-Abtheilung beträgt, ist immerhin ein Anhaltspunkt, um daraus auf die Bedeutung und die Frequenz von Verkäufern und Käufern dieser in die Uebergangszeit eines Jahres in das andere folgenden Messe einen Schluß zu machen. In der Regel bleibt jedoch der gesammte Umsatz einer Neujahrsmesse noch hinter der Hälfte der Umsätze einer der beiden Hauptmessen fast zurück. Neuerdings scheint aber die Neujahrsmesse erdöbere Bedeutung für den Abzug von Schwämmen zu gewinnen. Diese Wahrnehmung drängt sich besonders in der Tuchbranche auf, indem Großisten des Zollvereins, der Sanitätsräthe, aus Holland, Schweden etc. die Neujahrsmesse in stetig zunehmendem Umfang zum Einkauf von neuen Frühjahrsstoffen benutzen, welche die Fabrikanten sich mehr und mehr beschließen, schon für dieselbe fertig zu machen. Auf dem Tuchmarkt war diesmal der Bedarf nach neuen Stoffen besonders lebhaft und die Zufuhr in billigen Qualitäten nicht ausreichend. Kleinen Abzug fanden namentlich Bremerberger Stoffe und wurden bis 2 Gr. höhere Preise als in letzter Messirrenmesse dafür bezahlt. Forter Fabricat ging weniger gut, weil darin mehr nur ältere, schon gesammte Muster am Markte waren. Auch in besseren Qualitäten wurden in Kotbus und Peitz bei der Messe zu wenig Neues, weßhalb das Geschäft darin keinen großen Umfang erreichte. Uebrigens war in allen genannten Fabricaten schon früh vor der Messe nicht unbedeutend gekauft worden. In Lützen war der Hauptumsatz in Dreiviertel- und Halbbrüden von Sommerfeldt und Sagan; die gerate nicht feste Zufuhr daher wurde Isingagen geräumt und zwar zu guten Preisen. Dagegen blieben Ditzsch von Finsterwalde, Schwilke etc. etwas vernachlässigt, was bei dem Ausfall der Käufer für Nordamerika freilich nicht anders zu erwarten war. Für Italien wurde

namentlich in billigen Modestoffen manches gekauft. Zum Export nach Südamerika ist, da die Schiffahrt geschlossen, nur wenig aus dem Markt genommen worden.

### Stadttheater in Halle.

Wohl kein Gerichtshof der Welt ist aus so heterogenen Elementen zusammengesetzt, als derjenige, der in öffentlichem Verfahren die Ausführung eines neuen Stückes über dessen Wert entscheidet. Jeder dieser Richter hat nach dem Fühlen des Voranges sein Urtheil fertig und ist bereit, die Wahrheit desselben gegen Jedermann zu vertheidigen, ein Urtheil, das bei Vielen nicht auf ästhetischen Grundfäden basiert, sondern aus dem allgemeinen Gefühle, das die Aufführung zurückstößt, sich herleitet und eben deshalb so sehr oft mit dem aus der Reflexion entspringenden Verdict der Kritik in großer Weise disharmonirt. So ries auch die am Neujahrstage zum ersten Male hier aufgeführte Pöste von Emil Pohl „Berlin arm und reich“, die am vergangenen Sonntag bereits wiederholt wurde, die aller verschiedensten Urtheile hervor. In höchster Instanz wurde man nicht müde, Beifall zu schlingen und zu jubeln; tiefer unter beobachtete man eine mehr reservirte Haltung, sprach sich zwar auch im Ganzen günstig über das Werk aus, aber doch unter: „Vorausgesetzt, daß es...“, in Erwägung“ u. s. w. Aus einigen Ecken des Hauses vernahm man allerdings auch ein sicheres Fischen bei einzelnen Stellen des Dialoges, und, wie gefürchtet, ein wohlberechtigtes. Das Stück ist eine ächte Berliner Pöste und zwar mit allen Vorzügen und allen Fehlern einer solchen, namentlich aber mit den letztern, reichlich ausgestattet, übrigens mit dem später existierenden „Goldfisch“ desselben Verfassers durchaus nicht zu vergleichen. Von fortschreitender, sich aus den Charakteren entwickelnder Handlung ist wenig zu bemerken und wo einige interessante Fäden sich zeigen, sind sie nicht aufgenommen. Dabei muthet Hr. Pohl seinem Publikum sehr unabweisliche Dinge zu. Sollte man es für möglich halten, daß eine Frau und deren Sohn dem nach langer Abwesenheit zurückkehrenden Gatten und Vater den Tod der Tochter verschwiegen, an Stelle der Gesehnenen ein anderes Mädchen zu substituiren das Herz haben könnten? Sollte ein Vater auch nach 10 Jahren der Trennung von seinem Kinde nicht diesen Betrag erkennen? Könnte er allein, er der Vater, wogegen, mondenlang über die Täuschung, von der sein ganzes Gesehnt unterrichtet ist, in Unwissenheit bleiben? Und wer ist dieses Mädchen, die unter gebildeten Menschen sich als Tochter des Kaufmanns Heimbarg bewagt? Die Tochter des Fischhändlers Hehlig, der gleich seiner Frau nicht so ausseht, als ob er seiner ältesten Tochter eine Erziehung gegeben hätte, wie sie der Glaube an den wackelnden Erfolg der oben erwähnten Unternehmung bedingt. Die übrigen Kinder dieses wüthigen Paares, die sich dem Zuschauer kaum anders als essend und trinkend zeigen, beweisen, wie Vater und Mutter an Erziehung gedacht haben. Auf dieser Linie ist es endlich Herr Hehlig, gebildet, beruht der Bau der Pöste. Deshalb gingen wir hierauf ein, ohne der übrigen augenscheinlichen Fehler und Mangelhaftigkeiten gedenken zu wollen. Andererseits läßt es sich nicht verkennen, daß das Stück auch sehr gute Momente, drastisch wirkende Situationen, wirgliche Scenen, mit einem Worte manches Originelle, Unterhaltende und Amüsante darbietet; die Coupletts stehen dabei mit in erster Reihe, namentlich auch die Strophen, die sich Hr. Krafft einglegt. Jede Waare findet ihren Käufer, jedes Mädchen, wie man sagt, ihren Liebhaber, weshalb sollte nicht auch „Berlin arm und reich“ seine Freunde sich eringen und noch einmal unser Theater füllen können!

Bei den beiden ersten Aufführungen war dies der Fall, namentlich veranlaßte die Neujahrsvorstellung ein gänzlich ausverkauftes Haus, das lebhaftesten Beifall spendete. Es wurde aber auch im Ganzen vortheilhaft geurtheilt. Hr. Krafft gab mit ruhiger und deshalb zündender Komit den Pedneffe, Hr. Wetz mit liebenswürdigem Nonchalance die Hofalke. In diesen beiden Mitgliefern hat unsere Bühne ein Paar Juwelen für die Pöste. Weniger hervortretend, aber immer als Braut zu bezeichnen, war die Leistung des Hrn. Hannuth als Schneider Hehlig, dessen Frau übrigens das Singen doch einstellen dürfte. Die Gräfinne fand in Hr. v. Rodeim eine sehr passende Vertreterin; auch der Carl des Hrn. Altman, sowie der Biermer des Hrn. Hermes waren ebenso wie der Heimbarg des Hrn. Jooß und die Elsie der Frau Jooß der Anerkennung werth. Die Pöste stellt ja fast immer Aufgaben, deren Lösung den einzelnen Darstellern, denen der Hauptcharaktere in der Regel ausgenommen, nicht schwer werden kann. Die Inszenirung war recht hübsch; in der letzten Scene hätten wir gern einen andern Hintergrund, der zu dem Waldcouffinen besser paßt, als eine rüderige Stubenwand, geloben. Das am Schluß sich zeigende Bild: „Botulissa, umgeben von den Strömen und Provinzen“, in bengalischer Besichtigung, verhehlte die beabsichtigte Wirkung nicht. Das Ensemble der ersten Auführung war gerundeter als das der zweiten; die bei der letztern plötzlich nöthig gewordene Vertretung des bisherigen routinirten Souffleurs war wohl allein der Grund dieses merkwürdigen Umstandes. Wir wünschen der Pöste noch mehrere Wiederholungen, daß Hr. Director Bönicke seine Neigung dabei zu finden scheint und der Ruf der bisherigen Vorstellungen gewiß noch viele Zuschauerliche anziehen wird. Wenn das Repertoire so angenehm wechselt, wie in letzter Zeit, und Novitäten feineren Genes und nicht entgehen werden, kann und darf auch die Kritik Nichts dagegen einwenden, wenn dann und wann die Pöste ihr Recht geltend macht.

„Den lauten Markt mag Momus unterhalten, Ein oder Sinau liebt edlere Gestalten.“

Sehr schön und wahr! Aber — die deutsche Bühne der Gegenwart gleicht einem lauten Markte, wo Momus regiert, wo der Hanswurst sich lustig noch umherummelt und seine Kritische schwingt. — Freilich nur zu oft Nichts weiter schlagend als die leere Luft.

Halle, d. 6. Januar.

### Fremdenliste.

- Angelommene Fremde vom 5. bis 6. Januar.
- Kronprinz.** Hr. Rittergutsbes. v. Dettichheim a. Hefsta. Hr. Dr. Biedemann a. Schaplaun. Die Hrn. Kauf. Richter a. Berlin, Wöber a. Ubersfeld, Janowsky a. Breslau, Bier a. Magdeburg.
  - Stadt Zürich.** Die Hrn. Dantl. Blumenau a. Pöbelen, Sander m. Gem. a. Neutkirchen, Bodenstein m. Gem. a. Groß-Derner. Hr. Banquier Wäffersmann a. Bamberg. Hr. Rent. Hödiger a. Dresden. Die Hrn. Kauf. Struve u. Crede a. Offenbach, Wagner a. Frankfurt, Peters a. Berlin, Wiegand a. Jels.
  - Goldner Berg.** Hr. Rent. Krause a. Ulm. Hr. Gutbes. Tier a. Ratibor. Hr. Rittergutsbes. Baron v. Bennigsen a. Dersfelden. Hr. Fabrik. Kühlwein a. Augsburg. Die Hrn. Kauf. Nolte a. Basel, Krißbach a. Garburg.
  - Goldner Löwe.** Hr. Deton. Jacob a. Dahlbigen. Hr. Ingen. Bauer a. Salzhafstadt. Hr. Secr. Wagner a. Dessau. Die Hrn. Kauf. Apellen a. Berlin, Preuß a. Erfurt, Baughäus a. Leipzig, Hartung a. Magdeburg.
  - Stadt Hamburg.** Hr. Adv. Berthold v. Götze a. Annaburg. Die Hrn. Kauf. Bodenberg a. Bingen, Bester a. Magdeburg, Fortmann a. Kassel, Benckling a. Kumbach. Hr. Insp. Rothborn a. Hildthal.
  - Monte's Hotel.** Die Hrn. Parit. v. d. Berg u. Hölzig a. Amsterdam. Hr. Gutbes. Schlessen a. Bocklum. Die Hrn. Kauf. Meyer a. Berlin, Altshöfer a. Mainz. Die Hrn. Stud. phil. Wilau u. Wieber a. Hamburg.
  - Hotel zur Eisenbahn.** Die Hrn. Kauf. Schlegel a. Jels, Warun u. Meyer a. Berlin, Winkler a. Magdeburg, Seathe a. Frankfurt. Hr. Rent. Decker a. Hamburg. Hr. Fortmann Gang a. Uebst.

### Meteorologische Beobachtungen.

	5. Januar.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck	332,07 Par. L.	331,81 Par. L.	331,45 Par. L.	331,79 Par. L.	
Dunstgrad	1,66 Par. L.	2,37 Par. L.	1,73 Par. L.	1,92 Par. L.	
Rel. Feuchtigk.	77 pCt.	83 pCt.	79 pCt.	81 pCt.	
Luftwärme	0,8 C. Rm.	3,3 C. Rm.	1,0 C. Rm.	1,7 C. Rm.	







**Grosse fette Spickaale** empfing und empfiehlt **Julius Riffert.**

**Täglich fr. Austern** empfiehlt **Julius Riffert.**

**Frischen Schellfisch,** à Pfd. 3 Sgr., empfiehlt **Julius Riffert.**

**Poulardes du Mans** in ausgez. Exemplaren,  
**Fr. Böhm. Fasanen** empfiehlt  
**G. Goldschmidt.**

**Frische Trüffeln,**  
**Süsse Messin. Apfelsinen,**  
**do. Citronen** bei  
**G. Goldschmidt.**

**Frische Schellfische,**  
**Geräuch. Rheinflachs,**  
**Täglich frische Austern.**  
**G. Goldschmidt.**

### Annonce.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß vor einigen Tagen die **neuesten diesjährigen französischen Tapeten** in reichhaltigster Auswahl und feinstem Geschmack bei mir eingetroffen sind, und empfehle dieselben, bis zu den geringsten, ebenfalls **neuesten Dessins, zu den allerbilligsten Preisen.**

**Rouleaux und Goldleisten halte stets großes Lager zu den bekannt billigen Preisen.**  
**Halle.**

**J. Dusart,**  
**Tapetenfabrikant.**

**Magdeburger Saucischen,** à Paar 1 1/2 Sgr, frische Sendung. **Boltze.**

### Ein Handlungs-Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet Offern Stellung beim **Kaufmann C. F. Baentsch, Halle, Markt Nr. 6,** Colonialwaaren-, Cigarren-, Wein- u. Spirituosen-Handlung, Agentur der Leipziger Lebensvers.-Gesellsch. u. Haupt-Agentur der Brandversicherungs-Bank f. d. in Leipzig.

Ein junger Kaufmann, 24 Jahr alt, in allen Branchen tüchtig, sucht anderweitig Stellung. Offerten werden unter F. 2 bei **Ed. Stückrath** erbeten.

Zum 1. April d. J. wird in einem Material- und Produkten-Geschäft ein Lehrling, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, gesucht. Das Nähere zu erfragen bei **Kleemann in Halle a/S.**

### Lehrlings-Gesuch.

Für mein Leinen- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zu nächst Offern einen Lehrling.  
**Albert Röhrig.**

Eine Drecher-Familie findet f. ersten April Arbeit und Wohnung auf dem Vorwerk Langenbogen.

Eine ordentliche Drecher-Familie wird zum 1. April d. J. gesucht.  
**L. Herold.**

Mehrere rüstige Drecherfamilien sucht zu Offern das Rittergut **Meinsdorf** bei **Landsberg.**

Ein junges Mädchen von 19 Jahren, die die Landwirthschaft gelernt hat, sucht sofort oder auch später Stellung unter Leitung der Hausfrau.  
Nähere Auskunft ertheilt **Friedrich Kleemann** in Halle, Klausenstraße.

### Pferdeverkauf.

- 1 Apfelschimmel, Wallach, 5 Jahr, 5' 5", Hinterfüße weiß gefesselt, Allstedter Abkunft.
  - 1 Mustatschimmel, Stute, 4 Jahr, 5' 3", Allstedter Abkunft.
  - 1 Dunkelfuchs, Wallach, 5 Jahr, 5' 5", Allstedter Abkunft.
- Zu erfragen beim Thierarzt **Schenke** zu Schloß Allstedt b. Allstedt.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf in **Wörmlitz** Nr. 32.

35 Stück **Fethammel** stehen zum Verkauf in **Dereichstädt** Nr. 60.

### Avis

an das schreibende Publikum.  
Die erwartete **veilchenblaue Doppel- und Copirtinte**, welche nach 2 bis 3 Tagen noch doppelte Copieen giebt, ist wieder in frischer Sendung eingetroffen in Flaschen à 3 u. 6 Sgr.  
**Hannische Straße 9** in der engl. Stahlfederhandlung.

### Gegen Hühneraugen

empfehle ich **Dr. Young** patentirte Gummi-Ringe à **St. 2 1/2 Sgr.**  
**W. Hesse, Schmeerstraße 36.**

Ein schlachtbares Schwein ist zu verkaufen in **Wörmlitz** Nr. 41.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

**Brockeneisen,** (Schmiedeaabfälle, suchen zu hohen Preisen **J. G. Mann & Söhne.**)

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten ist zu beziehen:

**Allgem. Preuss. Schulzeitung 1863.**  
Red. von **K. F. Schnell.** — Monatlich erscheint ein Heft von 3 Num. — Preis jährlich 1 1/2 Sgr., vierteljährlich 1/2 Sgr. Verlag von **J. Neufach** in Berlin, vorrätzig in der **Pfefferschen Buchh. in Halle.**

**Hôtel garni zur Talpe.**  
Heute Abend von 6 Uhr an Roast-beef am Spieß.

### Maille.

Heute Mittwoch Gesellschaftstag und frische Spritzkuchen.

### Stadt-Theater in Halle.

#### Repertoire.

Mittwoch den 7. Januar: **Richards Wanderleben**, Lustspiel in 4 Akten von **Georg Kertel.** Hierauf: **Sachsen in Preußen**, oder: **Wir nehmen auch Ausländer**, Schwank mit Gesang in 1 Akt von **Emil Pohl**, Musik von **Conradi.**

Die mit dem **Jünglings-Berein verbundene Herberge, Zur Heimath** befindet sich jetzt **Kuhgasse Nr. 4.**

### Salzfurth.

Zum **Ball** Sonntag den 11. d. M. ladet ergebenst ein **C. Gröbel.**

Gestern den 5. Jan. Abends gegen 11 Uhr ist von der **Breitenstraße** bis zum **Kirchthor** hinaus ein **Pelztragen** verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei dem Herrn **Einnehmer** daselbst.

### Merseburger Landwirthschaftl. Kreis-Berein.

Außerordentliche Versammlung  
Sonabend den 10. Januar Vormitt. 11 Uhr.  
**Der Vorstand.**

### Oeffentlicher Dank!

Ich fühle mich gebrungen, der verehrl. **Direction der Hagener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** hierdurch meinen herzlichsten Dank für das edelmüthige Verfahren gegen mich, bei dem mich im vor. Jahre betroffenen Brandunglück, auszusprechen, indem dieselbe mir nicht nur auf das Bereitwilligste die Versicherungssumme ausgezahlt, sondern diese auch freiwillig noch bedeutend erhöht hat. — Ebenso danke ich der hiesigen **Vertheilungskommission** herzlich, die mich von den eingegangenen Viebesgaben, in gerechter Würdigung meines **unverschuldeten** Unglücks, bisher so theilnehmend bedacht hat. — Meinen besondern Dank aber spreche ich hiermit noch allen **Denen** aus, die am Tage des Brandunglücks durch unermüdete Thätigkeit in meinem Gehörsich aufopfert, so daß dadurch mit Gottes Hülfe ein weiteres Unglück von meinem Wohnhause abgewendet wurde. — Endlich aber statte ich auch allen **Denen** von nah und fern meinen innigsten Dank ab, die mich mit so vielfachen Beweisen menschenfreundlicher Hülfe, theils durch Gaben der Liebe, theils durch geleistete Fuhren, bisher so bereitwillig unterstützt haben. — Gott möge Allen, die sein Werk an den Brüdern so liebevoll fördern, ein reicher Vergelter sein!

**Wiedersdorf, den 6. Januar 1863.**  
**Böhlau, Kothath.**



# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N<sup>o</sup> 5.

Halle, Mittwoch den 7. Januar  
Hierzu eine Beilage.

1863.

## Für unsere Verfassung.

IV.

Wenden wir uns nun zu dem Kernpunkt der parlamentarischen Regierung Englands, zum Parla mente selber. Wenn die Vertheidiger der absoluten Monarchie sich bemühen, die erbliche Königswürde als eine durch hohes Alter geheiligte Institution der Volksovertretung als einer modernen und bald wieder verschwindenden Einrichtung gegenüberzustellen, so ergibt ein Blick in die Geschichte des englischen Verfassungslebens gerade das umgekehrte Resultat. Eine Dynastie folgt der andern und meist durchaus nicht nach dem Rechte der Erbfolge; das Parlament aber hat sie alle überdauert und — was mehr ist — hat sich in langen Jahrhunderten immer mehr entwickelt und ausgebildet. Seine Anfänge liegen, wie wir schon sahen, in dem alten Sachsenrechte oder, was dasselbe ist, in den ursprünglichen germanischen Rechtsanschauungen, die den freien Mann so hoch stellen, daß er niemals als Sklave eines willkürlichen Herrschers sich betrachten, nicht ohne seine Zustimmung über sein Leben und Eigentum darf verfügen lassen. Die Angelsachsen besaßen einen großen Nationalrat, die „Versammlung der Weisesten“ (Witena-Gemote) genannt, der von den Angesehenen des Landes gebildet wurde; an Stelle desselben trat unter den Normannenkönigen der Rath der Barone (Curia regis), eine Anfangs machtlose Versammlung, die jedoch an Einfluß und Ansehen immer mehr zunahm und durch die Magna Charta Steuerbewilligungs- und Gesetzgebungsrecht erhielt. Unter Eduard I., zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts, wurde die Vertretung der kleinern Lehndiener, der Flecken und Städte gebräuchlich. Eduard berief diese Vertreter „weil es nicht mehr als billig sei, daß das, was Alle angehe, auch von Allen gebilligt werde.“ Es ist eine einfache Konsequenz dieses vernünftigen Grundgesetzes, daß die Befugnisse des Parlamentes immer weiter ausgedehnt und, namentlich was Geldfragen anlangt, mehr und mehr auf das Haus der Gemeinen, welches sich 1377 vom Hause der Lords definitiv trennte, überging. Gesehlich festgestellt wurden die wesentlichen der heutigen Rechte des Parlamentes durch die Bill of Rights, der sich nach Vertreibung der Stuarts der neu gewählte König Wilhelm von Oranien unterwerfen mußte. Es wird darin das Recht des Königs, Befehle zu suspendiren, sowie das Dispensationsrecht aufgehoben, dem Könige eingeschärft, ohne Parlamentsbewilligung kein Geld auszugeben und kein Heer zu halten und das Recht der eignen Gerichtsbarkeit für das Haus festgestellt und als Grund dieser Bestimmung ausdrücklich die Theorie eines Vertrags zwischen Fürst und Volk aufgestellt, welche die Stuarts durch die Lehre vom Gottesgnadenthum hatten verdrängen wollen.

Das englische Oberhaus vertritt die Aristokratie; es wäre aber ein ganz falsches Urtheil, wenn wir ihm mit unserm Herrenhause eine mehr als oberflächliche Aehnlichkeit zuschreiben wollten, ebenso wie wir der englischen Pairie sehr Unrecht thun würden, wollten wir sie mit unserer Adels-Institution auf eine Stufe stellen, welche hohe und ehrenvoll anerkannte Bedeutung auch Mitglieder altadeliger Geschlechter bei uns, wie ein Schwerin, Bodum-Dolfs, Binde, Carlowski, Patow u. A. in der Verfassungsgeschichte Preussens haben. Die Aristokratie ist in England sehr mächtig, von größerem Einflusse als in irgend einem andern Lande; aber sie gründet ihre Bedeutung nicht auf Privilegien — denn vollkommene Rechtsgleichheit ist eine der Grundsäulen der englischen Freiheit — auch nicht auf Genealogien und Stammbäume — denn die englischen Adelsgeschlechter sind fast alle sehr jungen Ursprungs — sondern auf Besitz und Intelligenz. Die englische Pairie ist durchaus kein Adel in unserm Sinne, sie ist kein Stand, sondern ein Amt, das Amt im Oberhause zu sitzen. Damit ist nur das Recht, bei Hochverratsanfragen durch dieses Haus gerichtet zu werden und die Freiheit von Schuldhaft, sonst aber kein wesentliches Privilegium verbunden. Der König hat das Recht, beliebig viele Pairs zu ernennen; er wählt



istig Hervorra-  
gt Mahon, ein  
lar erhält und  
den. Nur weil  
ns Volk herab-  
n, keine Ka-  
garchie, welche  
Oberhoheit über  
ch die englische  
delt zu werden,  
g, wonach die  
es dem Könige  
die Bill fand  
agte Robert  
der durch  
lich sein, durch  
angen!“ Die  
war, eine po-  
elen Beziehun-  
der Gegenwart  
er hat sich auch  
Platz erringen;  
dangen, in der  
am konnte mit  
ne Lords, dem  
stern Rechtszu-  
ntwickelt, aber  
ie ihre Sitten;  
scheiden, Kopf  
en die Men-  
sehen. Meine  
recht geworden  
pkrechte durch-  
den die Wohl-

hat dem ganzen Volke.“  
„Die Geschlechter dieser großen Barone sind ausgestorben — sagt Fischen in seinem trefflichen Werk über die englische Verfassung, daß wir unser Darstellung hauptsächlich zu Grunde legen — aber, wozu die Noth sie antrieb, das gemeine Recht Englands gegen einen Despoten anzurufen, die nothgedrungene Unterordnung unter das Recht Akler, das hat die Aristokratie in England erhalten, das hat England vor der Herrschaft der kleinen Dynasten, vor der Herrschaft vom Ständen, der Fessel des kleinen Herrenthums, wie vor der Revolution einer Gesellschaftsklasse gegen die andere bewahrt.“ Was also auf dem Continente den Adel beim Volke so unbeliebt macht, sein Streben, auf Kosten Anderer sich Vorrechte zu verschaffen, von dem ist in England gerade das Gegentheil vorhanden, und wenn wir auch die bevorzugte Stellung, welche die englische Aristokratie in Folge dessen thatsächlich — nicht dem Rechte nach — in der Gesellschaft einnimmt, keineswegs zu den Vorzügen des englischen Staatslebens rechnen, so läßt sich doch nicht läugnen, daß sie einer solchen Stellung unendlich würdiger ist und in derselben für den Staat weit mehr leistet, als der gesammte Adel des europäischen Festlandes mit seinen sorgfältig aufgezählten Stammbäumen und eifersüchtig bewahrten, ungerechtfertigten Privilegien.  
Das Oberhaus besteht, wenn man von den durch ihre Ständesgenossen gewählten irischen und schottischen Pairs absieht, aus solchen, welche die Pairie Kraft ihres Erbrechts ausüben, von der Krone in das Haus berufen sind, oder vermöge des bischöflichen Amtes einen Sitz in demselben haben. Erbliche Berechtigung hat der älteste Sohn eines Pairs, doch darf er während der Lebzeit seines Vaters nur auf

